

Heft 8/2011

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz und Robert Schöller

Sonderdruck

germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

«Sprache – Schrift und Laut»

Eröffnungsveranstaltung des Zürcher Kompetenzzentrums Linguistik (ZüKL),
Universität Zürich, 15.4.2011

VON AGNES KOLMER

Seit Anfang dieses Jahres gibt es an der Philosophischen Fakultät der UZH das Zürcher Kompetenzzentrum Linguistik, kurz ZüKL. Es ist ein interdisziplinäres Netzwerk von Zürcher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die auf der Grundlage sprachbezogener Daten forschen. Das Kompetenzzentrum dient der Stärkung der fächerübergreifenden Zusammenarbeit im Bereich Linguistik. Es setzt sich zum Ziel, das linguistische Fachwissen zu bündeln und Synergieeffekte zu nutzen, vor allem im Umgang mit umfangreichen Textkorpora. Diese Art der Zusammenarbeit ist eine gute Voraussetzung dafür, zukünftige grössere gemeinschaftliche Unternehmungen erfolgreich durchzuführen.

Das Zürcher Kompetenzzentrum Linguistik stellte sich am Nachmittag des 15.4.2011 an der Universität Zürich der interessierten Öffentlichkeit vor. Die kleine Tagung mit dem Titel «Sprache – Schrift und Laut» bot in Vorträgen, Poster- und Computerpräsentationen einen Überblick über linguistische Arbeitsfelder vieler der insgesamt 33 Mitglieder des Kompetenzzentrums. Feierlich eröffnet wurde die Tagung mit Grussworten des Rektors der UZH, Prof. Dr. ANDREAS FISCHER, und des Dekans der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. BERND ROECK.

In vier halbstündigen Vorträgen wurde das Thema «Schrift und Laut» aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Der Vortrag «Schreiben, wie man spricht?» von ELVIRA GLASER (Deutsches Seminar UZH) beleuchtete das komplexe Verhältnis von Schreiben und Sprechen, von Schreibung und Lautung, wobei jeweils Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart angeführt wurden. Die Mühen der frühesten Schreibversuche im Deutschen kamen dabei ebenso zur Sprache wie das Schreiben in Mundart. In dem Vortrag wurde erläutert, warum es auch beim alphabetischen Schreiben nicht um Lautschrift geht. GLASER führte aus, dass Schreiben(können) eine gegenüber dem Sprechen sekundäre Kulturtechnik ist. Einmal erlernt, entstehe für viele Menschen eine enge Bindung an die jeweilige Schrift und die Schreibkonventionen. Änderungen daran seien geeignet, die Gemüter zu erhitzen, wie die Diskussionen um die jüngste Rechtschreibreform gezeigt haben. Der Vortrag «Die Sprache des Gehirns» von MARTIN MEYER (Psychologisches Institut UZH) lieferte eine Übersicht über neuere Ansätze in den kognitiven Neurowissenschaften zu der Frage, wie die

«Sprache des Gehirns» modelliert werden kann und wie das Gehirn Sprache versteht. Obwohl die Neurowissenschaften bislang noch keine befriedigende Antwort auf diese weitreichenden Fragen geben können, liefern sie wertvolle Erkenntnisse zum Verständnis von Sprachverarbeitungsprozessen. Der Vortrag ging auch der Frage nach, ob sich die Lautsprache in ihrer akustischen Form der funktionellen und strukturellen Architektur des Gehirns angepasst haben könnte. Letzteres könnte einen Hinweis auf eine neurobiologische Präferenz für Lautsprache als der primären Modalität menschlicher Kommunikation liefern. In dem Vortrag «Das Schweizer SMS-Korpus» von CHRISTA DÜRSCHIED (Deutsches Seminar UZH) und ELISABETH STARK (Romanisches Seminar UZH) wurde das Schweizer Korpus authentischer SMS vorgestellt, das im Rahmen des internationalen Projekts sms4science entsteht (vgl. www.sms4science.ch). Das Schreiben von SMS folgt oft der Lautung, wie z. B. in dem Text *Guete morge mis schnäggehüsi Sry, dass ih nid abgno ha*. Auf der Grundlage der Schweizer SMS-Daten wurde die Frage untersucht, welche Regularitäten des jeweiligen Sprachsystems (Deutsch/Französisch) auch im normfernen Schreiben gelten. Die Existenz solcher Regularitäten lässt vermuten, dass es sich dabei um unhintergehbare Prinzipien handelt. In dem Vortrag wurde auch die Problematik der Variation thematisiert. Schliesslich hielt GEORG BOSSONG (Romanisches Seminar UZH) ein Referat zu «Schriftentstehung und Typologie der Schriftsysteme». Er widmete sich zum einen der Entstehung von Schrift und zum anderen der Typisierung der Schriftsysteme. Bezüglich Letzterem unterscheidet BOSSONG fünf Typen, wobei ein Typ sich in zwei Untertypen teilt: Logographische Schriften (z. B. Chinesisch, Kanji), syllabische Schriften (z. B. Iberisch, Katakana und Hiragana), phonemische Konsonantenschriften (z. B. die semitische Schrift Abjad), phonemische Alphabetschriften mit bzw. ohne Differenzierung von Konsonanten und Vokalen (z. B. Griechisch, Lateinisch, Georgisch bzw. Äthiopisch, Devanagari) und phonotypische Schriften (z. B. Hangul). Bei den Typen handelt es sich nicht um Klassen, da ein Alphabet z. B. Eigenschaften mehrerer Typen aufweisen kann.

Im Anschluss an die Vorträge hatten die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung Gelegenheit, im Rahmen einer Postersession direkt mit Mitgliedern des ZüKL über die Ziele, Methoden und Ergebnisse ihrer linguistischen Forschungsprojekte ins Gespräch zu kommen. Insgesamt wurden 29 Projekte vorgestellt, sechs am Computer und 23 auf Postern. Die Projektpräsentationen stammten aus dem Phonetischen Laboratorium (z. B. zu segmentalen Merkmalen schweizerdeutscher Ethnolekte), dem Institut für Computerlinguistik (z. B. zur Maschinellen Übersetzung), dem Ostasiatischen Institut («Encyclopedia of Chinese Languages and Linguistics»), dem Indogermanischen Seminar («Verbalnomina im Indoiranischen und Keltischen»), dem Englischen Seminar (z. B. «Private and public in mass media communication»), dem Romanischen Seminar (z. B. zur fehlenden Pluralkongruenz im Romanischen, zur Negation im Französischen), dem Psychologi-

schen Institut (z. B. «Warum wir Sprache brauchen, um das Gehirn zu verstehen») und dem Deutschen Seminar (z. B. «Graphische Variation als soziale Praxis»; «Kulturalistische Medientextanalyse»; «Syntax des Schweizerdeutschen»; «Gesprächsanalyse interaktiv»)¹. Es wurden auch einige in Zürich entstehende Sprachkorpora vorgestellt, z. B. ein Korpus zur englischen Varietät auf Fiji, ein Korpus zur Negation im Französischen, ein Korpus zum Schweizerdeutschen und das Schweizer SMS-Korpus. Neben diesen projektbezogenen Posterpräsentationen waren vor allem für fortgeschrittene Studierende auch Poster mit Informationen zu verschiedenen linguistischen Ausbildungsprogrammen an der UZH interessant (Masterstudiengang Historische Linguistik, Masterstudiengang Multilinguale Textanalyse und das Doktoratsprogramm Linguistik: Sprachstruktur – Sprachvariation – Sprachgeschichte). Die Veranstaltung war gut besucht. Unterstützt wurde sie von der Hochschulstiftung der UZH.

Das ZüKL plant weitere gemeinsame Aktivitäten. Am 2./3. Dezember 2011 z. B. bringt es in Zürich auf einem internationalen Workshop Experten der Korpuslinguistik zusammen, mit dem Ziel, computerlinguistische Werkzeuge zur Normalisierung von standardfernen Sprachdaten, wie etwa dem Schweizerdeutschen, zu entwickeln. Es ist eines der vorrangigen Ziele des Kompetenzzentrums, am Forschungsstandort Zürich vorhandene Ressourcen wie Datenbanken, Analyse- und Archivierungsverfahren für umfangreiche Sprachkorpora gemeinsam zu nutzen. Dazu soll ein einheitlicher Online-Zugriff auf in Zürich aufgebaute Korpora und Analysewerkzeuge entstehen. Auch im Bereich Lehre wirkt sich die Vernetzung aus, indem gemeinsame Programme auf allen Stufen (BA, MA, Doktorat) gefördert und gemeinsame Lehrveranstaltungen durchgeführt werden. Eine weitere Aufgabe sieht das ZüKL in der besseren Wahrnehmbarkeit der Zürcher Linguistik, an der UZH und in der breiten Öffentlichkeit. Die Eröffnungsveranstaltung am 15. April 2011 war hierzu ein Auftakt. Über weitere Aktivitäten des Zürcher Kompetenzzentrums Linguistik informiert die Website: <http://www.linguistik.uzh.ch>.

1 Eine vollständige Liste der Präsentationen und pdf-Dateien der Poster sind auf folgender Website zu finden: <http://www.linguistik.uzh.ch/news/spracheschriftlaut.html>.

Heft 8/2011 – Aus dem Inhalt

PETER UTZ

Soll die Germanistik verschweizern?

ULRICH WYSS

Alte Germanistik? – Altgermanistik!

ELVIRA GLASER

Von Dialektologie und Sprachgeschichte. Ein Programm

SIMON BRÜHLMANN

Geschundenes Bild oder brutale Schrift? Textlinguistische Untersuchung anhand von Stefan Sagmeisters <AIGA Detroit Poster>

ROMAIN BÜCHI

Schrift und Notation

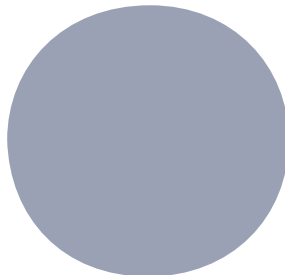
SIMONE EBERHART

Textdesign und Textwirkung

ALICIA SOLIS

«Die Schweizerinnen sind keine Schweizer.» Der öffentliche Diskurs über sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann in der Schweiz

Germanistik in der Schweiz



ISBN 978-3-033-03167-8



9 783033 031678 >